

Peter Schmucker

L'origine du monde

Korrespondenzen: Ludwig Tiecks Binnennovelle *Die wilde Engländerin*

Die wilde Engländerin, Binnentext in *Das Zauberschloß* und wie diese paratextuell als „Novelle“ gekennzeichnet, gilt einer ganzen Reihe von Literaturkritikern als „Musternovelle“: Eine mit ihrem verwitweten Vater in Northumberland lebende junge Frau hat sich unter Vernachlässigung „weibliche[r] Arbeiten“ eine breite naturwissenschaftliche Bildung angeeignet und lehnt jeden Gedanken an eine Ehe oder eine anders geartete sexuelle Beziehung strikt ab. Erst nachdem sie, vom Pferd steigend, sich vor einem Bewerber entblößt hat, stimmt sie einer Eheschließung zu. Ausgangspunkt der Untersuchung ist eine Betrachtung der theoretischen Äußerungen Tiecks zur Gattung der „Novelle“ und insbesondere seines Gebrauchs der Begriffe des „Wendepunkts“ und des eng damit verknüpften „Wunderbaren“. Es zeigt sich, dass der „Wendepunkt“ der Novelle zeitgenössischer Theorie zufolge der Peripetie des Dramas mit Beziehungen zur Anagnorisis und zum Erhabenen ebenso wie zum Lächerlichen verwandt ist, und dass das „Wunderbare“ weder im allgemeinen Gebrauch der Zeit noch insbesondere bei Tieck zwingend auf ein transzendentes Prinzip verweist.

Die so erarbeiteten theoretischen Prämissen werden auf die zur Rede stehenden literarischen Texte bezogen. Es lassen sich klare Wendepunkte identifizieren, und das Wunderbare ist nicht als Transzendentes zu verstehen. Themen der Rahmennovelle *Das Zauberschloß* sind das Verhältnis zwischen Kontingenz und der auf das Figurenhandeln verlagerten und damit profanierten Providenz sowie zwischen aufklärerischer Vernunft und Aberglauben; die eingangs geweckte Lesererwartung eines „Gothic Novel“ wird durch einen höchst profanen, im Immanenten verbleibenden Fortgang der Handlung enttäuscht. Der Binnentext *Die wilde Engländerin* wird mit dem Rahmentext und mit weiteren Texten Tiecks besonders aus seiner Dresdner Zeit sowie mit von ihm herausgegebenen oder übersetzten Werken anderer Autoren wie Ben Jonson oder Jakob Michael Reinhold Lenz in Beziehung gesetzt. Dabei können unter den letzteren keine Prätexte im strengen Sinne, aber doch eine Reihe von Entsprechungen festgestellt werden. In der Figurenrede des Binnentextes werden dezidiert materialistische Positionen vertreten.

Es zeigt sich, dass das unmittelbar auf den Binnentext folgende Gewitter den „Wendepunkt“ der Rahmennovelle darstellt, und dass der „Wendepunkt“ der Binnennovelle, die Entblößung der Protagonistin, über den Begriff des „Zufälligen“ damit in Verbindung steht, so dass Kontingenz auch zu den zentralen Themen des Binnentextes zählt. Daneben lassen sich mit der Homonymie des Lexems „Schloß“ und der traditionellen Anthropomorphie von Gebäuden enge motivische Beziehungen zwischen Binnen- und Rahmentext aufzeigen in der Weise, dass der erstere den „Schlüssel“ zum letzteren bildet. Die so zwischen den beiden Texten in mehrerer Hinsicht festgestellte Isotopie wird mit Walter Benjamins Konzept der „Korrespondenzen“ zwischen Rahmen- und Binnentext am Beispiel von Goethes *Die Wahlverwandtschaften* verglichen.

Die materiellen Grundlagen der zentralen Szene des Binnentextes werden anhand zeitgenössischer Diskurse über Damenbekleidung und Reittechniken vor der Folie der „weiblichen Sonderanthropologie“ erläutert, und es wird der Frage nach einer möglichen symbolischen Bedeutung der Szene nachgegangen.

Es wird die These vertreten, dass trotz durchaus feststellbarer symbolischer Subtexte *Das Zauberschloß* inklusive der Binnennovelle *Die wilde Engländerin* formal wie inhaltlich mit einem realistischen Erzählen vereinbar ist, wie es im späteren 19. Jahrhundert zur Regel werden sollte und deshalb ungeachtet Tiecks romantischer Vergangenheit in die Zukunft weist.